

François Poplin, *Les grands vertébrés de Gönnersdorf. Fouilles 1968*. Der Magdalenienfundplatz Gönnersdorf 2, hrsg. Gerhard Bosinski. Franz Steiner Verlag, Wiesbaden 1976. VIII und 212 Seiten, 10 Tafeln, 3 Faltblätter.

Es ist eine umstrittene Frage, ob das Wissenschaftsgebiet, das sich mit der Auswertung von Tierresten aus archäologischen Zusammenhängen beschäftigt, als 'Archäozoologie' oder als 'Zooarchäologie' zu bezeichnen sei. Ungeachtet sprachlicher Argumente, nach denen die letztere Bezeichnung zwar richtiger, aber auch wesentlich schwerfälliger ist, drückt sich in diesem Meinungsstreit auch ein Auffassungsunterschied aus: Sind die Ergebnisse dieses Wissenschaftsgebiets ein Beitrag zur Tierkunde, oder gehören sie in den Bereich der Ur- und Frühgeschichte? Wer versucht, diese Frage etwa an Hand des hier zu besprechenden Bandes über die 'Großen Wirbeltiere von Gönnersdorf – Grabung 1968' zu beantworten, wird ratlos sein. Denn kaum eine Publikation dieser Arbeitsrichtung hat in den letzten Jahren so sehr die Ambivalenz der 'Osteo-Archäologie' zum Ausdruck gebracht wie das vorliegende Werk von François Poplin. Einer durchaus sachgerechten Darstellung der zoologischen Sachverhalte steht hier eine archäologische Auswertung der Tierknochenfunde gegenüber, wie sie im deutschen Sprachraum bis dahin nur andeutungsweise versucht worden ist.

Obwohl gerade die Auswertung prä-neolithischer Tierreste lange Zeit eine Domäne der 'reinen' Paläontologie und Paläozoologie geblieben ist, kommt es doch nicht von ungefähr, daß es ausgerechnet eine paläolithische Fundstelle ist, für die ein in so hohem Maße archäologisch ausgerichteter Tierknochen-Report vorgelegt wird. Ohne die Verdienste des Autors schmälern zu wollen, muß darauf hingewiesen werden, daß auch die Gegebenheiten der Grabungstechnik hier eine wesentliche Rolle spielen. Basis des überwiegenden Teils der Beiträge Poplins zum siedlungshistorischen Verständnis des Magdalenien-Fundplatzes von Gönnersdorf ist die enge räumliche Fixierung der Knochenfundstellen in der Grabungsfläche. Ohne diese Vorgabe von Seiten der Ausgräber wären die entsprechenden Untersuchungen des Autors unmöglich gewesen. Andererseits muß jedoch auch in Rechnung gestellt werden, daß generell die Bereitschaft der Tierknochen-Spezialisten zur Auswertung kleinräumiger Fundstellenangaben sich nur langsam entfaltet und daß Verf. in dieser Hinsicht Pionierarbeit geleistet hat.

Im einzelnen enthält der Band, der als zweiter in der Reihe der Grabungspublikationen des Magdalenien-Fundplatzes Gönnersdorf erschienen ist, zunächst ein Vorwort von G. Bosinski, der als Ausgräber diese Reihe herausgibt. Einer kurzen Einführung folgt dann die Abhandlung der einzelnen im Fundmaterial vertretenen Tierarten. Besonderen Raum nehmen die Ausführungen zu den Füchsen ein, die als häufigste Tierart des behandelten Komplexes eine umfassende Bearbeitung erfahren haben. Für die problematische Unterscheidung von Eisfuchs und Rotfuchs ist hier durch tabellarische und graphische Darstellung nicht nur der fossilen Reste aus Gönnersdorf sondern auch eines umfangreichen rezenten Vergleichsmaterials eine Arbeitsgrundlage geschaffen worden, die das vormalige Problem weitgehend zur Routinesache werden läßt. Im Gegensatz hierzu haben allerdings die ebenfalls noch recht häufigen Arten Wildpferd, Rentier und Schneehase eine etwas unzureichende Dokumentation erfahren. Allerdings verweist der Autor dabei auf die noch ausstehende Publikation der neueren Tierknochenfunde aus Gönnersdorf, in deren Rahmen eine ausführliche Darstellung dieser Arten geplant sei. An archäologisch relevanten Aussagen enthält dieser im eigentlichen Sinn zoologische Teil der Arbeit eine Reihe von Beobachtungen zur Jahreszeit der Tötung der jeweiligen Tiere. Mag man der monatsgenauen Altersbestimmung einzelner Rentierzähne auch skeptisch gegenüberstehen, so überzeugt doch die Mehrzahl der Indizien, die auf eine Winterbelegung der Fundstelle hinweisen.

Angaben zur chronologischen und klimatologischen Interpretation leiten über zur statistischen Auswertung der Tierknochenfunde. Hier stehen Überlegungen zur differenziellen Knochenerhaltung im Vordergrund. Dieser in methodischer Hinsicht zweifellos schwierigste Bereich der Osteo-Archäologie erfährt eine gründliche Darstellung, und für die speziellen Gegebenheiten von Gönnersdorf werden auch Möglichkeiten angedeutet, die resultierenden Probleme in den Griff zu bekommen. Leider ist es auf diesem Gebiet sehr schwer, Einzelbeobachtungen zu verallgemeinern, so daß Poplins Ausführungen hier zwar wertvolle Anregungen geben, kaum aber Patentrezepte für die Bearbeitung anderer Fundkomplexe sein können. Eng mit den Fragen der Knochenerhaltung verbunden sind die Ausführungen unter dem vielversprechenden Titel 'Dauer des Aufenthalts' (*Les dimensions du séjour*). Die vom 'Artefakt-Archäologen' an den 'Osteo-Archäologen' immer wieder gestellte Frage der Fleischmenge, die ein Knochenfundkomplex repräsentiert, wird hier vom Verf. diskutiert – wohlweislich ohne daß ein konkreter Versuch zur Beantwortung gemacht wird. Die Minimalangaben, die rechnerisch ermittelt werden können, sind mit hoher Wahrscheinlichkeit so weit von der Realität entfernt, daß ihre Berechnung eher zu Fehlinterpretationen Anlaß gibt, als daß sie zum Verständnis eines prähistorischen Siedlungsplatzes beitragen.

Ganz wesentliche Beiträge zum Verständnis des speziellen Magdalenien-Fundplatzes, der von den Grabungen 1968 in Gönnersdorf erfaßt wurde, leistet Verf. im vorletzten Abschnitt des Buches. Hier wird unter Abwägung der verschiedensten Faktoren, die darauf Einfluß genommen haben können, die Streuung der Knochenabfälle über die Grabungsfläche hinsichtlich der darin gespiegelten Aktivitäten der ehemaligen Bewohner interpretiert. Durch das Zusammensetzen von Fragmenten, die an verschiedenen Stellen der Fläche gefunden wurden, können einige der Mechanismen der Streudynamik ermittelt werden. Es ergibt sich das anschauliche Bild einer Behausung, deren Wandverlauf sich in der Knochenverteilung spiegelt und vor deren Eingang ein 'Abfall-Kegel' ausgebildet war, der sich nach seiner Fundzusammensetzung von den Resten aus dem Innenraum unterscheidet. Damit erfährt der rein archäologische Befund eine außerordentliche Bereicherung um Ergebnisse, die anders nicht hätten erzielt werden können. Jedem Kenner der Befundsituation der meisten eiszeitlichen Freiland-Wohnplätze Mitteleuropas wird die Bedeutung solcher Untersuchungen sofort augenfällig sein. Es sei jedoch auch die Frage erlaubt, welche detaillierte Ergebnisse zur Siedlungsstruktur bei günstigeren Erhaltungsbedingungen und eindeutigeren Primärbefunden beispielsweise in einer eiszeitlichen Siedlung hätten erzielt werden können, wenn man ähnliche Methoden der Fundbergung und -auswertung angewandt hätte? Jeder Ausgräber und Auswerter, der sich von dieser Frage betroffen fühlt, wird zweifellos auf die Relation zwischen Aufwand und Ergebnis hinweisen. Solange aber noch in keinem einzigen Fall ein Ergebnis bekannt geworden ist, sollten ähnliche Untersuchungen, wie sie hier vom Verf. vorgelegt wurden, auch für jüngere Siedlungsstellen angestrebt werden. Erst dann wird sich entscheiden lassen, ob der Aufwand einer verfeinerten Funderfassung bei der Grabung und einer detaillierteren Auswertung der resultierenden Angaben sich lohnt – wie im Falle des Magdalenienfundplatzes von Gönnersdorf.

Eine Reihe von Bemerkungen zu Randproblemen schließt den eigentlichen Textteil der Arbeit Poplins ab. Zusammenhänge zwischen der Nutzung von Tierhäuten und den Knochenfunden werden hier diskutiert, wie auch Fragen der Zerlegung, des Heranschaffens der Beute und des eventuellen Zurücklassens von Knochen am Ort der Tötung des Tieres. Weitere Bemerkungen beziehen sich auf die Vertiefungen und Gruben, die im Grabungsareal von 1968 in Gönnersdorf angetroffen wurden, auf die Einwirkungen von Feuer auf die Knochen und die Auswirkungen von Kälte und Schnee auf die Streuung der Funde. Schließlich wird ein Bereich gestreift, der sich in Gönnersdorf besonders anbietet: die Beziehungen zwischen den Tierdarstellungen auf Schieferplatten und der Fauna, wie sie in den Knochenfunden repräsentiert ist. Hier sei ein Satz des Autors zitiert, der sich auf die Diskrepanz zwischen der Häufigkeit des Mammuts bei den Gravierungen und seiner Seltenheit im Knochenmaterial bezieht und der in mancherlei Hinsicht charakteristisch ist für die Ausdrucksweise des Verf.: 'Seine Häufigkeit hier und seine Seltenheit im Knochenmaterial sind so etwas wie das Abbild der Leichtigkeit ihn zu sehen und der Schwierigkeit ihn zu jagen' (S. 132). Witz und eine gehörige Portion gesunden Menschenverstandes, die in die Interpretation des Knochenmaterials von Gönnersdorf eingeflossen sind, machen dieses Buch lesenswert für jeden Prähistoriker, dem seine Wissenschaft mehr ist als die bloße Ermittlung von Relativchronologien, Korrelationskoeffizienten oder Artefakttypologien.

Eine ausführliche Zusammenfassung in Französisch, Deutsch, Englisch und Russisch gibt alle wesentlichen Ergebnisse der Arbeit wieder und sollte ihr eine weite Verbreitung auch über Sprachgrenzen hinweg sichern. Die Bibliographie umfaßt zahlreiche Literaturangaben aus dem französischen, deutschen und englischen Sprachraum zu den Schwerpunkten der vorliegenden Arbeit, d. h. vor allem zur vergleichenden Anatomie der Caniden und Leporiden sowie zu letzteiszeitlichen Tierknochenfunden im allgemeinen und zu taphonomischen Problemen im besonderen. Ein Tabellenteil umfaßt zwei Zusammenstellungen von Schädel- und Zahnmaßen von über 60 rezenten Eis-, etwa 330 Rot- und 8 anderen Füchsen. Eine dritte Tabelle enthält die Längenmaße der wichtigsten Röhrenknochen für 12 der Eisfüchse, 15 der Rotfüchse und für einen Steppenfuchs. Die vierte Tabelle schließlich umfaßt die entsprechenden Maße der Fuchsreste aus Gönnersdorf. Hier wie in Tabelle 3 hätte man sich eine ausführlichere Wiedergabe der postkranialen Knochen gewünscht, die auch einige Breitenmaße und deren variationsstatistische Behandlung umfassen sollte. Breitenmaße stellen angesichts des meist fragmentären Zustandes von Knochenfunden die wichtigste Vergleichsgrundlage dar und sollten daher dokumentiert werden. Auch eine osteometrische Dokumentation der Pferde-, Rentier- und Hasenreste wäre wünschenswert gewesen. Es bleibt zu hoffen, daß diese Wünsche in der Publikation des neueren Fundmaterials aus Gönnersdorf berücksichtigt werden. Auch dem 10-seitigen Tafelteil am Ende des Bandes hätte etwas mehr zoologische Dokumentation nicht geschadet.

Im Zusammenhang des ganzen Buches gesehen, muß allerdings betont werden, daß diese Ansätze zur Kritik für die Gesamtbeurteilung völlig belanglos sind. François Poplin ist hier ein überzeugender Beitrag sowohl auf dem

Gebiet der Paläozoologie wie auch im archäologischen Bereich gelungen, von dem nur zu hoffen ist, daß die zahlreichen darin enthaltenen Anregungen bald ihren Eingang in die Standard-Methodik von Ausgräbern und Auswertern finden werden.

Tübingen

Hans-Peter Uerpman